

## Inhaltsverzeichnis

<b>Vor- und Dankeswort</b>	<b>5</b>
<b>Geleitwort</b>	<b>9</b>
<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>13</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis</b>	<b>21</b>
<b>Einleitung</b>	<b>23</b>
<b>I. Das Subsidiaritätsprinzip – Genese und Bedeutung des Begriffs</b>	<b>29</b>
I.1 Definition und zentrale Inhalte des Subsidiaritätsprinzips	29
I.1.1 Zentrale Inhalte des Wesens der Subsidiarität	32
I.1.2 Positive und negative Funktionsaspekte des Subsidiaritätsprinzips	36
I.1.2.1 Positive Funktionsweise des Subsidiaritätsprinzips	37
I.1.2.2 Negative Funktionsweise des Subsidiaritätsprinzips	37
I.1.2.3 Das Gleichgewicht beider Funktionsweisen	39
I.2 Ideengeschichtlicher Hintergrund und Ursprünge des Subsidiaritätsgedankens	40
I.2.1 Antike – Vorläuferideen des Subsidiaritätsprinzips	41
I.2.2 Biblische und christliche Quellen	44
I.2.2.1 Aurelius Augustinus	45
I.2.2.2 Thomas von Aquin	45
I.2.3 Neuzeit	48
I.2.3.1 Johannes Althusius – „Vater des modernen Föderalismus“	48
I.2.3.2 Liberalismus des 19. Jahrhunderts	51
I.2.3.3 Das Individuum in der Lehre Immanuel Kants	52
I.2.3.4 Rahmenbestimmung der Staatswirksamkeit nach Wilhelm von Humboldt	53
I.2.3.5 Robert von Mohl – Lebenskreise und Teilzwecke	54

I.2.3.6 Abraham Lincoln – Hilfestellungsgebot und Kompetenzzanmaßungsverbot	56
I.3 Katholische Soziallehre als Quelle des Subsidiaritätsprinzips	56
I.3.1 Adam Müller	57
I.3.2 Bischof von Ketteler	58
I.3.3 Die Sozialprinzipien	59
I.3.3.1 Personalitätsprinzip	60
I.3.3.2 Gemeinwohl und Solidaritätsprinzip	61
I.3.3.3 Subsidiaritätsprinzip	62
I.3.4 Heinrich Pesch	63
I.3.5 Oswald von Nell-Breuning SJ	64
I.3.6 Das Subsidiaritätsprinzip in den päpstlichen Sozialzyklen und anderen Dokumenten des Lehramtes	65
I.3.6.1 Leo XIII. – Rerum novarum (1891)	66
I.3.6.2 Pius XI. – Quadragesimo anno (1931)	66
I.3.6.3 Johannes XXIII. – Mater et magistra (1961) und Pacem in terris (1963)	68
I.3.7 Subsidiarität in der Ecclesia der Katholischen Kirche	69
I.3.7.1 Die Geltung des Prinzips in der Katholischen Kirche	69
I.3.7.2 Die Relation zwischen der Gewissensfreiheit und der Subsidiarität aus kirchlicher Sicht	71
I.4 Das Subsidiaritätsprinzip in der europäischen soziopolitischen Wirklichkeit	72
I.4.1 Das Subsidiaritätsprinzip aus politischer Sicht	73
I.4.1.1 Das Prinzip der Partizipation	75
I.4.1.2 Subsidiarität verstärkt die Demokratie	77
I.4.2 Das Subsidiaritätsprinzip im europäischen Politikwesen	79
I.4.3 Das Subsidiaritätsprinzip in der aktuellen soziopolitischen Wirklichkeit	82

I.5 Zusammenfassung	83
<b>II. Eine Kairologie der Familiensituation</b>	<b>89</b>
II.1 Historischer Rückblick auf die Familienmodelle	89
II.1.1 Vormodernes Familienmodell	91
II.1.2 Das Kleinfamilienmodell der Moderne	92
II.1.2.1 Bürgerliches Familienideal	93
II.1.2.2 Die moderne Familie in der Arbeiterschaft	95
II.1.3 Ideologien des 20. Jh. und Familie	95
II.1.3.1 Die 68-Revolution im Westen	96
II.1.3.2 Sozialistische Familienrevolution	97
II.2 Definition und heutige Formen der Familie	99
II.2.1 Der allgemeine Begriff der Familie	99
II.2.2 Begriff und Bedeutung der Familie in der Katholischen Kirche	100
II.2.2.1 Familienbegriff in den Dokumenten des 2. Vatikanischen Konzils	102
II.2.2.2 Familienbild im Apostolischen Schreiben Familiaris Consortio	104
II.2.3 Pluralisierung der Familienformen	106
II.2.3.1 Pluralität der Familienbilder in der Vergangenheit	108
II.2.3.2 Neue gemeinschaftliche Lebensformen der Post-Moderne	109
II.2.3.2.1 Ein-Eltern-Familien	110
II.2.3.2.2 Nichteheleiche Beziehung mit Kindern	113
II.2.3.2.3 Stieffamilie - Patchworkfamilie	115
II.2.3.2.4 Gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften - Regenbogenfamilien	117
II.2.3.2.5 Singles	119
II.2.4 Statistiken zu den Lebensweisen in Deutschland	120
II.3. Kairologie der Familie zu Anfang des 21. Jh.	126
II.3.1 Globalisierung, Konsum und Individualisierung vs. Ehe und Familie	127

II.3.1.1 Wertewandel	131
II.3.1.2 Die „strukturelle Rücksichtslosigkeit“	132
II.3.2 Demographie bezüglich Veränderung der Familienstruktur	133
II.3.2.1 Geburtsraten und ihre Einflussfaktoren	134
II.3.2.2 Krise der Ehe und Scheidungen	136
II.3.2.3 Eheschließungen	138
II.3.3 Vereinbarkeit von Familie und moderner Gesellschaft	139
II.3.3.1 Vereinbarkeit von anspruchsvollem Beruf und der Mutterschaft	139
II.3.3.2 Die subsidiären Voraussetzungen in der Gesellschaft für eine gestärkte Familie	140
II.3.3.3 Erwartungen im Bereich Ehe und Familie	142
<b>III. Kairologie von Familie im Hinblick auf Erziehung</b>	<b>147</b>
III.1 Bedeutung und Aufgaben der Familie in der Gesellschaft	147
III.1.1 Die Familie und ihre Sozialisationsaufgabe	150
III.1.1.1 Sozialkapital der Familie	152
III.1.1.2 Die Familie und ihr Einflusspotenzial auf das Humankapital einer Gesellschaft	153
III.1.1.2.1 Der Familieneinfluss auf das innerfamiliäre Humankapital	154
III.1.1.2.2 Der Familieneinfluss auf das außerfamiliäre Humankapital	156
III.1.2 Die Familie als eine einzigartige Schule der Kultur und der Zivilisation	158
III.1.3 Familie als Brücke zwischen den Generationen	162
III.1.4 „Communio personarum“ - Familie als eine Gemeinschaft von Personen	164
III.1.5 Die Familie als Ort des neuen Lebens	166
III.2 Kernaufgabe der Familie: Erziehung	168
III.2.1 Erziehung in der Familie: Dialogisches und personenformendes Geschehen	168

III.2.1.1 Erziehung und Familienkompetenz	169
III.2.1.2 Einfluss der Kinder auf die Persönlichkeitsentwicklung der Eltern	170
III.2.1.3 Arbeit und Kinderbetreuung im familiären Alltag	171
III.2.1.3.1 Schule	174
III.2.1.3.2 Familie und Gesundheit	175
III.2.1.3.3 Einfluss der Massenmedien und Werbung	176
III.2.2 Familie als erstrangiges Erziehungsmilieu – Kinderkrippen vs. Elternhaus	177
III.2.2.1 Die elterliche Autonomie	179
III.2.2.1.1 Traditionelles Konzept elterlicher Autonomie	179
III.2.2.1.2 Liberales Konzept elterlicher Autonomie	180
III.2.2.2 Bedeutung von Werten und Vertrauen im Familienleben	181
III.2.2.3 Inhalte, Formen und Grenzen der Familienerziehung	184
III.2.2.4 Die erste primäre Bindung und Sprachentwicklung	185
III.2.2.5 Bedeutung der Fremdbetreuung in Krippen für das kleine Kind	187
III.2.2.4.1 Vorteile der Betreuung in Kinderkrippen	188
III.2.2.4.2 Nachteile der Betreuung in Kinderkrippen	188
III.3 Subsidiarität im staatlichen Erziehungsrecht am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland	191
III.3.1 Die Werteordnung des Grundgesetzes und das Subsidiaritätsprinzip	192
III.3.2 Das Verhältnis zwischen Familie und Verfassung als Applikation zwischen Einheit und Subsidiaritätsprinzip	197
III.3.3 Zusammenhang zwischen dem Wächteramt des Staates und der Erziehungsverantwortung der Eltern	204
III.3.3.1 Erziehung als Pflicht und Recht der Eltern Art. 6 GG – Einsatzbereiche des Abwehrrechts	205

III.3.3.2 Das Subsidiaritätsprinzip im Rahmen der Beziehung „Eltern-Kinder-Staat“	206
III.3.3.3 Reichweite des subsidiären staatlichen Eingreifens – Das Kindeswohl als Maßstab	208
III.3.3.4 Die Familie in Bezug auf ihren gemeinschaftlichen Charakter und ihre Entscheidungsfreiheit	208
III.4 Zusammenfassung	210
<b>IV. Ein subsidiäres Konzept für die Relation zwischen Staat und Familie</b>	<b>213</b>
IV.1 Die subsidiäre Familienpolitik	214
IV.1.1 Freiheit der Eltern: zwischen Erwerbstätigkeit, Gleichberechtigung und Demographie	214
IV.1.2 Familienwahlrecht	220
IV.1.3 Familie als Querschnittsaufgabe anerkennen	221
IV.1.4 Familie als „Zentrum“ einer Gesellschaftspolitik	223
IV.2 Finanzielle Gerechtigkeit für Familien – Familienlastenausgleich	224
IV.2.1 Entscheidung für Kinder: ein Armutsrisiko?	227
IV.2.2 Familiensplitting	228
IV.2.3 Anrechnung von Erziehungszeiten im Rentenrecht – Gestaffelte Rentenbeiträge	229
IV.2.4 Die sozialen Sicherungssysteme	230
IV.2.5 Staatliche Mechanismen der Familienförderung	232
IV.2.6 Familiengerechte Wohnbedingungen – Familie und Wohnraum	234
IV.2.7 Freizeit- und Kulturangebote für Familien	235
IV.3 Sozialpolitische Förderung	236
IV.3.1 Familienfreundliches Arbeitsrecht, Arbeitszeit und Arbeitsort	237
IV.3.1.1 Die Rolle der Mutter und ihre gesellschaftliche Anerkennung	237
IV.3.2 Familienfreundliche Berufswelt	238
IV.3.2.1 Flexible Arbeitszeiten	239
IV.3.2.2 Arbeitsort	241

IV.3.3 Familienfreundlichkeit als Vorteil für die Unternehmen	242
IV.3.4 Ausreichende Betreuungsangebote für Kinder	244
IV.3.5 Integration der Väter in die Familienarbeit	246
IV.4 Bildung und Familie	250
IV.4.1 Familie in der Pfarrgemeinde	253
IV.4.1.1 Elternkurse	255
IV.4.1.2 Familie: Freizeit als gestaltete „Fest“-Zeit	256
IV.4.1.3 Einsatz der Kirchenverbände im öffentlichen Leben und Bürgerinitiativen	257
IV.4.2 Öffnung der Familie: Engagement fürs öffentliche Leben	260
IV.4.3 Netzwerke – Kommunale Familienpolitik – Kooperationsmöglichkeiten	262
IV.4.4 Familienpolitik auf unterschiedlichen Landesebenen	265
<b>V. Ertrag der Arbeit</b>	<b>267</b>
V.1 Subsidiarität in der Familienpolitik wahren	267
V.2 „Staat soll um die Familie kreisen – nicht umgekehrt“	268
V.3 Familie befreien	268
V.4 Familienwahlrecht einführen	269
V.5 Familienpolitik als Querschnittsaufgabe anerkennen	270
V.6 Finanzausgleich für Familien	270
V.7 Familienorientierter Wohnraum	271
V.8 Kreativere Lösungen in der Arbeitswelt	271
V.9 Familienbildung in vielen Bereichen ausbauen	272
V.10 Umgekehrte Subsidiarität der Unterlassung	272
<b>Quellen- und Literaturverzeichnis</b>	<b>275</b>